



Albert Bergner

1897 - 1977

Gemälde, Aquarelle, Grafik

„Haus Reichenstraße“, Itzehoe

4.3. - 1.4. 84



Die im „Haus Reichenstraße“ gezeigte Ausstellung ist die bis heute umfangreichste, mit der das Werk Albert Bergners in der Öffentlichkeit erscheint. Sie enthält einen repräsentativen Querschnitt sowohl der Techniken (Öl, Aquarell, Grafik) als auch der Themen des Malers (Wald, Wasser, Hafen, Werften, Menschen in ihrer Umwelt, Porträts).

Albert Bergner, geboren 1897 in Wilhelmshaven, lebte seit 1926 in Schleswig-Holstein, seit 1933 bis zu seinem Tod 1977 in Lockstedt bei Itzehoe. Von 1919 bis 1920 besuchte er die Kunstschule in Hannover, belegte in den beiden folgenden Jahren Abendkurse an der Kunstschule in Osnabrück und setzte seine künstlerische Ausbildung durch den Besuch von Abendkursen an der Kunstschule Lübeck in den Jahren 1926 bis 1932 fort.

Studienreisen unternahm er nach Tirol (1925), Irland (1928), Rügen (1934/36), Norwegen (1965/70/72) und Teneriffa (1976). Als begeisterter Segler fuhr er mit seinem Boot jahrzehntelang zwischen Helgoland und Dänemark alle Häfen und Plätze an, die mit einem Segelboot erreichbar sind. Auch in die auf diesen Reisen und Fahrten entstandenen Bilder gibt die Ausstellung einen umfassenden Einblick.

Die künstlerische Ausbildung verlief parallel zur beruflichen, denn obwohl er bis an sein Lebensende nie aufgehört hat zu malen, übte

Albert Bergner zeitlebens in erster Linie einen bürgerlichen Beruf aus. Nur dadurch konnte er seiner Meinung nach seiner Malerei die Freiheit von Zugeständnissen an Geschmacksrichtungen und Modeströmungen erhalten.

So fällt denn auch die Einordnung seines Werkes in eine bestimmte Stilrichtung schwer. Seine Bilder enthalten unverkennbar naturalistische Elemente, ohne jedoch bloße Wiedergabe der Natur zu sein. Albert Bergner ist - kein Wunder bei seiner persönlichen Vorliebe für die Expressionisten, namentlich für Nolde und Munch - wohl auch durch den Expressionismus beeinflusst. Das zeigt sich außer in grafischen Arbeiten in etlichen seiner Landschaftsbilder. Details treten zurück, die Landschaft stellt sich mehr und mehr flächig dar. Doch auch wo Albert Bergners Arbeiten davon zeugen, daß seine Auffassung von Natur freier, ihre Gestaltung souveräner geworden ist, kommt es nirgendwo auf seinen Bildern zu einer völligen Auflösung der Formen. Die Gegenständlichkeit bleibt erhalten, auch wo sie auf sparsamste Grundformen reduziert wird. Gegenüber Linien und Formen dominieren die Farben. Dabei ist die Farbgebung keineswegs extrem oder gar „schockierend“ (wie es bei vielen Expressionisten der Fall war), sie stellt insofern keine Verfremdung „traditioneller“ Sehgewohnheiten dar.

Quelle: Informationsblatt zur Ausstellung



Artikel in Norddeutsche Rundschau v. 29. Februar 1984

ITZEHOER KULTURCHRONIK

Ausstellung Albert Bergner ab 4. März im Kunsthaus:

Gemälde, Aquarelle, Grafiken

Itzehoe. Im Kunsthaus Reichenstraße 21 wird am Sonntag, dem 4. März, 11 Uhr eine Ausstellung mit Gemälden, Aquarellen und Grafiken von Albert Bergner (1897 - 1977) eröffnet. Sie dauert bis zum 1. April und ist wie folgt geöffnet: dienstags, donnerstags, freitags, sonnabends von 16 bis 18 Uhr, mittwochs von 16 bis 20 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr, montags geschlossen. Eintritt frei.

Die Ausstellung im Kunsthaus Reichenstraße 21 ist die bis heute umfangreichste, mit der das Werk Albert Bergners in der Öffentlichkeit erscheint. Sie enthält einen repräsentativen Querschnitt sowohl der Techniken (Öl, Aquarell, Grafik) als auch der Themen des Malers (Wald, Wasser, Hafen, Werften, Menschen in ihrer Umwelt., Porträts).

Albert Bergner, geboren 1897 in Wilhelmshaven, lebte seit 1926 in Schleswig-Holstein, seit 1933 bis zu seinem Tod 1977 in Lockstedt. Von 1919 bis 1920 besuchte er die Kunstschule in Hannover, belegte in den beiden folgenden Jahren Abendkurse an der Kunstschule in Osnabrück und setzte seine künstlerische Ausbildung durch den Besuch von Abendkursen an der Kunstschule Lübeck in den Jahren 1926 bis 1932 fort.

Studienreisen unternahm er nach Tirol (1925), Irland (1928), Rügen (1934/36), Norwegen (1965/70/72) und Teneriffa (1976). Als begeisterter Segler fuhr er mit seinem Boot jahrzehntelang zwischen Helgoland und Dänemark alle Häfen und Plätze an, die mit einem Segelboot erreichbar sind. Auch in die auf diesen Reisen und Fahrten entstandenen Bilder gibt die Ausstellung einen umfassenden Einblick.

Die künstlerische Ausbildung verlief parallel zur beruflichen, denn obwohl er bis an sein Lebensende nie aufgehört hat zu malen, übte Albert Bergner zeitlebens in erster Linie einen bürgerlichen Beruf aus. Nur dadurch konnte er seiner Meinung nach seiner Malerei die Freiheit von Zugeständnissen an Geschmacksrichtungen und Modeströmungen erhalten.

So fällt denn auch die Einordnung seines Werkes in eine bestimmte Stilrichtung schwer. Seine Bilder enthalten unverkennbar naturalistische Elemente, ohne jedoch bloße Wiedergabe der Natur zu sein. Albert Bergner ist - kein Wunder bei seiner persönlichen Vorliebe für die Expressionisten, namentlich für Nolde und Munch - wohl auch durch den Expressionismus beeinflusst. Das zeigt sich außer in grafischen Arbeiten in etlichen seiner Landschaftsbilder. Details treten zurück, die Landschaft stellt sich mehr und mehr flächig dar. Doch auch wo Albert Bergners Arbeiten davon zeugen, daß seine Auffassung von Natur freier, ihre Gestaltung souveräner geworden ist, kommt es nirgendwo auf seinen Bildern zu einer völligen Auflösung der Formen. Die Gegenständlichkeit bleibt erhalten, auch wo sie auf sparsamste Grundformen reduziert wird. Gegenüber Linien und Formen dominieren die Farben. Dabei ist die Farbgebung keineswegs extrem oder gar „schockierend“ [wie es bei vielen Expressionisten der Fall war], sie stellt insofern keine Verfremdung „traditioneller“ Sehgewohnheiten dar.



Artikel in Norddeutsche Rundschau v. 05. März 1984

ITZEHOER KULTURCHRONIK

Gemälde, Aquarelle und Grafik von Albert Bergner:

Ausstellung gestern eröffnet

Itzehoe (lo). Zahlreiche Kunstfreunde aus Itzehoe und Umgebung – aber auch von weiter her - hatten sich eingefunden, als gestern vormittag im Kunsthaus Reichenstraße 21 die Ausstellung „Albert Bergner: Gemälde, Aquarelle, Grafik“ eröffnet wurde.

Zur Eröffnung sprach Stadtrat Hagen Rettke, ein Schwiegersohn des 1897 in Wilhelmshaven geborenen und 1977 in Lockstedt verstorbenen Künstlers. Albert Bergner, Förster von Beruf, hatte dort seit 1933 gelebt.

Ein ausführlicher Bericht folgt in einer unserer nächsten Ausgaben.

Die Ausstellung ist wie folgt geöffnet: dienstags, donnerstags, freitags und sonnabends von 16 bis 18 Uhr, mittwochs von 16 bis 20 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr, montags geschlossen; der Eintritt ist frei.

Von den Besuchern wurde gestern allgemein lobend hervorgehoben, in welcher ausgezeichneten Weise die Ausstellung mit dem Werk Albert Bergners vertraut macht.



Albert Bergner: Ein Motte aus Nordfrisland.

Artikel in Norddeutsche Rundschau v. 07. März 1984

ITZEHOER KULTURCHRONIK

Ausstellung Albert Bergner im Kunsthaus Reichenstraße 21: „Meine Bilder sollen reden“

Itzehoe (lo). Seit letztem Sonntag und bis zum 1. April ist im Kunsthaus Reichenstraße 21 die Ausstellung „Albert Bergner (1897-1977): Gemälde, Aquarelle, Grafik“ zu sehen (dienstags, donnerstags, freitags, sonnabends 16 bis 18 Uhr, mittwochs 16 bis 20 Uhr, sonntags 11 bis 18 Uhr, montags geschlossen, Eintritt frei).

Wie schon kurz berichtet, sprach zur Eröffnung Stadtrat Hagen Rettke, ein Schwiegersohn des Künstlers. Er hieß einen großen Kreis von Kunstfreunden willkommen, unter ihnen Bürgermeister



Stadtrat Hagen Rettke eröffnete die Ausstellung in der Reichenstraße 21.



Günter Hörnlein und Wilhelm Käber, früherer Landrat von Steinburg und ehemaliger Innenminister in Kiel. Käber, ein Freund Albert Bergners, war eigens aus Teneriffa gekommen, wo er meist das Jahr über lebt.



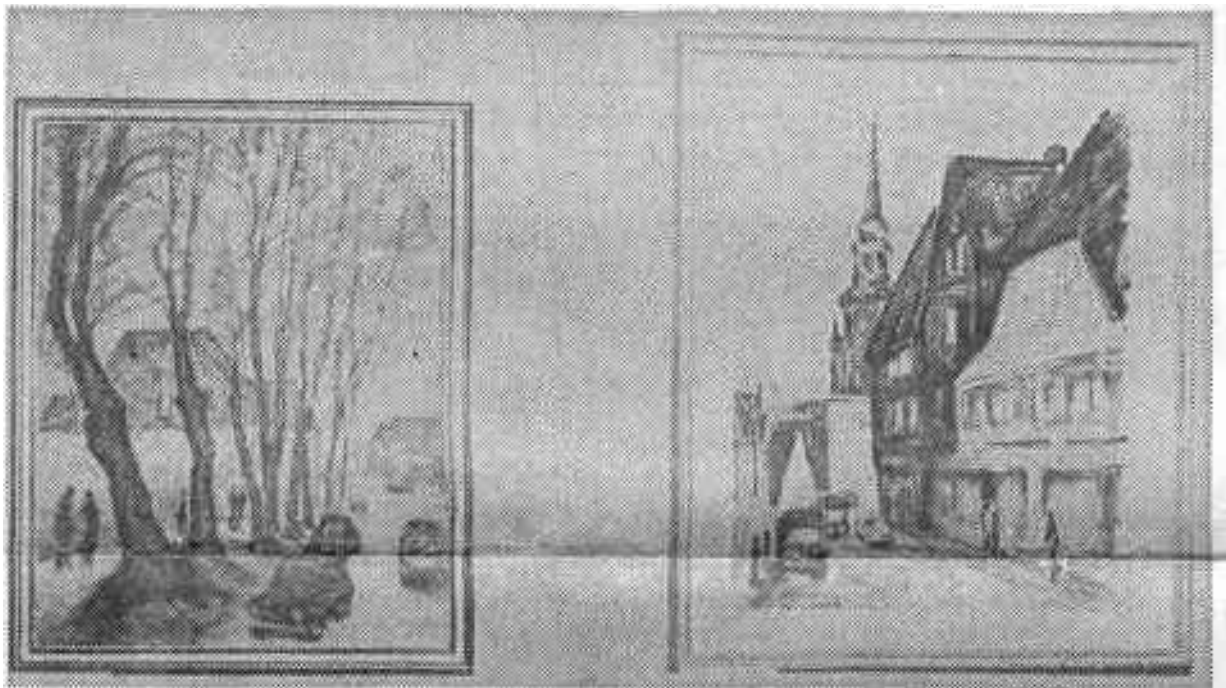
Wilhelm Käber, früherer Landrat von Steinburg und ehemaliger Innenminister

Namens der Familie Bergner dankte Hagen Rettke für vielfältige Unterstützung: dem Leiter des Kulturamtes, Ellger; denjenigen, die Bilder aus ihrem Besitz zur Verfügung gestellt haben; und allen, die sonstwie bei Planung und Durchführung der Ausstellung behilflich waren.

Albert Bergner, sagte Stadtrat Rettke, sei ein Mann gewesen, „dessen Lebensinhalt maßgeblich durch die Malerei bestimmt war“.

Bergner habe in jungen Jahren ernsthaft erwogen, die Malerei professionell zu betreiben. Entsprechend gründlich sei

seine künstlerische Ausbildung gewesen: Von 1920 bis 1932 habe er Kurse und Abendkurse in den Kunstschulen Osnabrück, Hannover und Lübeck besucht.



Zwei Motive aus Itzehoe (Prinzeßhof, Feldschmiede)

„Aber parallel zur künstlerischen“, so Rettke weiter, „erfolgte die Ausbildung für die Forstlaufbahn; und wenn er sich letztlich für das Einschlagen eines bürgerlichen Berufs entschied, so stand hinter dieser Entscheidung die Furcht vor Kommerzialisierung seiner Malerei.“

Albert Bergner sei der Gedanke unerträglich gewesen, in seinem künstlerischen Schaffen - infolge der Notwendigkeit des Broterwerbs – Zugeständnisse an Modeströmungen oder alltägliche Geschmacksrichtungen zu machen, womöglich Auftragsarbeiten übernehmen zu müssen.



„Wilster“, 1969

„So ist er zeitlebens zweigleisig gefahren: Beruf und Malerei hat er mit demselben Ernst und Eifer betrieben. Von seinem unermüdlichen Fleiß und künstlerischen Schaffen zeugt sein Nachlaß, der aus weit über 2000 Arbeiten besteht“, führte Rettke aus.



„Krummendiek“, 1970

Zeitlebens hätten Bergner auch sein Unbehagen und seine Abneigung, sich einbinden und damit unter Umständen von seinem Weg abbringen zu lassen, begleitet. So habe er dem Künstlerbund eine Zeitlang angehört, sei aber 1965 ausgetreten.

Er habe das Bedürfnis gehabt, ungestört – auch von Besuchern und der Familie ungestört – zu arbeiten. Und das unermüdlich bis ins hohe Alter, oft bis zu physischer Erschöpfung.

An Ausstellungen indes habe er sich gerne beteiligt, so in Hamburg, in Kiel, in Itzehoe, auch an einer Wanderausstellung schleswig-holsteinischer Künstler durch Deutschland.

Hagen Rettke erinnerte auch daran, daß 1982 die „Stiftung Pommern“ im Rantzaubau in Kiel eine Ausstellung mit Aquarellen aus Pommern und Schleswig-Holstein veranstaltet habe.

Denn natürlich habe Albert Bergner – wie alle Künstler – nicht für die Schublade produziert. Das Erfolgserlebnis, beim Betrachter seiner Bilder „anzukommen“, habe er in vollen Zügen genossen.



Zur jetzigen Ausstellung bemerkte der Redner, daß man sich für eine repräsentative Auswahl sowohl der Themen wie der Techniken entschieden habe.

Dazu Stadtrat-Rettke weiter: „Den Ausschlag für diese Entscheidung hat auch das Wissen um den Sinn dieses Hauses gegeben, das ja bewußt nicht als ‚Kunsthause‘, sondern als ‚Haus Reichenstraße‘ konzipiert ist, was besagt: Hier sollen nicht die Interessen weniger Spezialisten, sondern die Bedürfnisse aller zu ihrem Recht kommen.“



„Schiffe in der Schluwe mit Segelboot Bergner“

So enthalte die Ausstellung Bilder aus Itzehoe, aus dem Umland, aus der Region. Auch fänden sich die Produkte von Studienreisen nach Irland, Norwegen, Teneriffa sowie von unzähligen Fahrten mit dem Segelboot. Thematisch wurde dies Palette durch Porträts ergänzt. Außerdem solle die Ausstellung auch einen Einblick in das grafische Werk geben.

„Bei der Frage nach der Einordnung der Bilder in eine bestimmte Stilrichtung ist sicherlich Zurückhaltung angebracht“, meinte der Sprecher. „Sie sind naturalistisch, indessen kein bloßer Abklatsch der Natur. Beeinflußt ist Albert Bergner

gewiß von den Expressionisten, seinen persönlichen Favoriten. Jedoch sind seine Arbeiten durch eine individuelle, sehr moderate Umsetzung expressionistischer Darstellungsart gekennzeichnet.“

Albert Bergner breche selbst da nicht mit dem Gegenständlichen, wo seine Formen stark auf Grundformen reduziert seien. Seine Farbgebung liege durchaus im Rahmen konventioneller Sehgewohnheiten.

So fehle seiner Malerei total das, was bei den Expressionisten als provozierend, ja schockierend empfunden werde: „Verstümmelung der Form“, „Brutalität“, „aufdringliche, abstoßende Farbe“ - für diese zeitgenössischen Kritikpunkte an den Expressionisten gebe es auf Albert Bergners Bildern keinen Ansatz. So werde man ihn den Expressionisten nicht ohne weiteres zuordnen können.



„Walden“, 1965

Hagen Rettke berichtete von einer bestimmten Einstellung des Künstlers

den Betrachtern seiner Bilder gegenüber. Er habe es mit dem Wort von Emil Nolde gehalten: „Die Leute sollen schweigen, und meine Bilder sollen reden.“

Albert Bergner habe weder selbst viel über seine Bilder sagen wollen, noch es geschätzt, wenn anderes das getan hätten. „Was meine Bilder wert sind, braucht mir niemand zu sagen“, habe er geäußert. Selbstbewußtsein komme in diesem Satz zum Ausdruck, auch eine Art Selbstschutz gegen mögliche Negativkritik, ganz sicher aber Skepsis gegenüber der Fähigkeit von Interpreten, Bilder für jeden nachvollziehbar zu deuten.

Diese Aufgabe bleibe also jedem einzelnen Besucher der Ausstellung selbst überlassen. Dazu sei ihm viel Freude beim Betrachten der Bilder gewünscht.